Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 90 (1957-1958)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

90. JAHRGANG Nr. 12 BERN, 15. JUNI 1957

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in RUBIGEN b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Das gute Bild
bei
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Bauernmaler
Albert Schläppi
Restauriere Bauerntruhen und Schränke
Neuanfertigung und Neubemalungen auf Möbel und Türen usw.
Bern, Nydeggasse 17 Telephon 031 - 31476

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen
besser leben!

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. «Lebende Tiere im Unterrichtsraum.» Nächster Kursnachmittag: 19. Juni, um 14 Uhr, im Stegmattschulhaus in Lyss. Thema: Insektenentwicklung.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Donnerstag, den 20. Juni: Sektionsversammlung in Verbindung mit einer Autofahrt nach Avenches und Murten. Die Sektionsversammlung findet in Murten statt. Traktanden: Protokoll, Mutationen, Rechnung, Sektionsbeitrag, Verschiedenes. Anschliessend gemütlicher 2. Teil. Die Teilnehmer werden gebeten, Reproduktionen bereitzuhalten. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Nähere Angaben erfolgen direkt an die einzelnen Schulgemeinden.

Sektion Thun des BLV. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass der Termin für die Überweisung der Mitgliederbeiträge auf unser Postcheckkonto III 3405 am 25. Juni abläuft. Gemäss Beschluss der Sektionsversammlung werden die Beiträge nur noch halbjährlich eingezogen und betragen demnach für das Sommersemester 1957: Für Primarlehrer Fr. 39.50; für Primarlehrerinnen Fr. 45.50; für Haushaltungslehrerinnen Fr. 26.50; für Arbeitslehrerinnen Fr. 15.50; für Mittellehrer und Sektionsmitglieder Fr. 2.50. Neueintretende bezahlen überdies ein einmaliges Eintrittsgeld von Fr. 5.–. Einzahlungsscheine und detaillierte Angaben sind bereits an alle Schulhäuser versandt worden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Religionskurs (altes Testament) mit Frl. Pfarrer Dr. D. Scheuner, Bern: Mittwoch, den 19. und 26. Juni, je 15.30 Uhr, im Zimmer 11 des Schulhauses an der Kirchbergstrasse Burgdorf. Nichtmitglieder gegen Entrichtung eines kleinen Kursgeldes zur Teilnahme ebenfalls berechtigt.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, den 20. Juni, punkt 17.10 Uhr, im alten Gymnasium Burgdorf. Haydn: «Jahreszeiten». Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Probe: Mittwoch, 19. Juni, 14.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Samstag, 15. Juni, 13.15 Uhr, Sopran und Alt, 14.45 Uhr, Tenor und Bass, im Unterweisungslokal, Konolfingen.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Wir singen jeden Freitag um 17 Uhr im neuen Schulhaus Kerzers. Wir üben am «Messias» von Händel.

Lehrergesangverein Oberaargau. Dienstag, den 18. Juni: Keine Probe!

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag: Probe um 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Montag, den 17. Juni, um 20 Uhr, im Kirchgemeindehaus. Hauptprobe: Dienstag, den 18. Juni, um 20 Uhr, in der Stadtkirche. Abendmusik: Mittwoch, den 19. Juni, um 20.15 Uhr, in der Stadtkirche. – Donnerstag, den 20. Juni, keine Probe.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, den 17. Juni, 17 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Lektion für gemischte Klassen. Unser Schlussbummel führt uns Dienstag, den 25. Juni, ins Emmental. Anmeldung und Programm in der Turnhalle oder Tel. 2 26 94.

Ihre Reisen 20% billiger

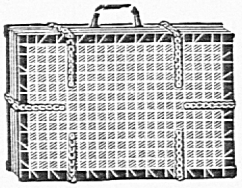
denn für 4 gefüllte «MERKUR»-Rabattkarten = Fr. 4.–
erhalten Sie in Reisemarken . . . . . Fr. 5.–

„MERKUR"
KAFFEE-SPEZIAL-GESCHÄFT

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde
R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

Gitter-Pflanzenpressen



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lack. Fr. 27.–; leichte Ausführung, 42/26 cm, 4 Paar Ketten mit Griff Fr. 22.50. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm. 500 Bogen Fr. 47.–, 100 Bogen Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.–, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.–, 100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65

Schulblatt-Inserate sind gute Berater

90. JAHRGANG Nr. 12 Bern, 15. Juni 1957

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar, Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 17 fr., six mois 8 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

INHALT · SOMMAIRE

Der Meien ischt für 183
4. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler 183
Hilferuf eines Sozialwerkes 183
Berner Schulwarte 184
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein . 184
Aus dem Bernischen Lehrerverein 184
Aus andern Lehrerorganisationen 186
Schulfunksendungen 187
Fortbildungs- und Kurswesen 187
Buchbesprechungen 188
Virgile et la mission politique de Rome. 190
A l'étranger 192
Divers 192
Bibliographie 193

Der Meien ischt für

Von Maria Lauber

Was jitz net blüeit, chunnt gwüni z'spat.
Un ischt doch wäger sövel schad,
wen aller Farbi scho verby,
u d'Same schon am zitige si.

Den ischt der Meie wäger wit,
u grad verby di schöeni Zit,
u ds Blüemi stiit elinzig da.
Wär gugget jitz mis Blüemi a?

Vlicht giit doch öpper spat dür d'Wiid,
wa-n öppis Schwersch im Härze triit.
Vlicht dass das Blüemi blüeit u stiit
für där, wa-n da elinzig giit.

gwüni = gewiss

4. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

vom 30. September bis 5. Oktober 1957

Kursthema: *Gottfried Keller.*
Kursdozenten: Prof. Dr. Emil Staiger, Zürich.
Prof. Dr. Alfred Zäch, Zürich.

Der Kurs bietet Gelegenheit, sich in freiem Beisammensein in der reizvollen Atmosphäre des Schlosses Münchenwiler in Leben und Werk unseres grossen Schweizerdichters, Gottfried Keller, zu vertiefen.

Es sind Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen hiezu freundlich eingeladen.

Das Kursgeld beträgt *Fr. 47.–* (alles inbegriffen).

Anmeldungen sind bis zum 1. August 1957 zu richten an das Sekretariat des BLV, Bern, Bahnhofplatz 1.

Bern, den 7. Juni 1957

Die Pädagogische Kommission

Hilferuf eines Sozialwerkes

Es gibt eine ganze Reihe von Sozialwerken (Pro Infirmis, Krebsspende, Soldatenwohl, Gesundes Volk usw.), die periodisch durch Verkaufsaktionen an die Bevölkerung gelangen und um den Ankauf irgendeiner «Ware» bitten. Alle Sozialwerke, die auf diese Weise die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben sammeln, beklagen sich in letzter Zeit über die Verluste, die ihnen dadurch entstehen, dass die Empfänger die Ansichtssendungen, ohne zu bezahlen, behalten.

Der Radio-Briefkastenonkel bezeichnete kürzlich dieses Verhalten als Diebstahl. Gewiss ist es nicht in Ordnung, wenn man gemeinnützige Institutionen, die der Allgemeinheit grosse Dienste leisten und auf diese Art der Finanzierung angewiesen sind, durch Zurückbehalten von Ansichtssendungen Schaden zufügt. Doch in 90 von 100 Fällen sind Vergesslichkeit, Bequemlichkeit und Unachtsamkeit die Erklärung dafür, dass solche Sendungen «verloren» gehen. Und eine grosse Rolle ist dem Überdruss zahlreicher Empfänger wegen der fast täglichen Belästigung mit solchen nicht verlangten Bettelpäcklein zuzuschreiben.

Wenn sich dieser Verleider anerkannten sozialen Werken gegenüber äussert, darf die Lehrerschaft unserer Meinung nach nicht untätig zuschauen. Es wäre doch höchst bedauerlich, wenn der Helferwille unseres Volkes nur dann noch zu spontanen Aktionen zu mobilisieren wäre, wenn eine grosse Katastrophe den äusseren Anlass schafft. So erfreulich die Reaktion der Bevölkerung den Ungarnflüchtlingen gegenüber war, so betrüblich ist die Feststellung, dass dafür Sammlungen für schweizerische Hilfewerke bis zur Hälfte ihrer normalen Erträgnisse einbüssen mussten.

Gegenwärtig streut die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW) in den Kantonen Bern, Zürich, Schaffhausen, Glarus, Zug, St. Gallen, Aargau und Thurgau ein Wanderbrevier. Der Lehrerschaft wird die Bedeutung der Wanderwege für die Schule und die

Gesundheit des Schweizervolkes kaum noch näher erläutert werden müssen, setzt sich doch der Mitarbeiterstab dieser die ganze Schweiz umfassenden Organisation zum grössten Teil aus unserem Berufskreise zusammen. An der «Trägheit» des Volkes droht jedoch die ganze Mittelbeschaffungsaktion zu scheitern. Aus den fünf erstgenannten Kantonen stehen heute noch 60% der Taschen, die nicht bezahlt worden sind, aus!

Wir richten deshalb den dringenden Appell an Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Ihre Schüler zur Mithilfe einzuspannen. Ein aufmunterndes Wort, ein Hinweis auf die Bedeutung der Wanderwege, eine Mahnung wird das Verantwortungsbewusstsein, den Helferwillen der Jugend anspornen und zweifellos bewirken, dass die nicht bezahlten Taschen massenweise an uns zurück kommen.

Für Ihre wohlwollende Mithilfe danken wir von Herzen.

Für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW)

Der Präsident: *O. Beyeler*

Der Propagandachef: *Fridolin Stocker*

Berner Schulwarte

Ausstellung: Die Schweizer Schulen im Ausland

Dauer: Bis 31. August 1957. Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Besteht ein Bedürfnis?

Die *Arbeitsgruppe « Schallplatten »* der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins erlässt folgende Umfrage:

Vor Jahresfrist richtete Paul Müller, Reallehrer in Schleitheim, an die Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, durch den Schweizerischen Lehrerverein eine besondere Schallplattensammlung zum Zwecke der Ausgestaltung des Deutsch-Unterrichtes zu schaffen. Im Vordergrund der Überlegungen stand die Gedichtstunde. In der Begründung führte er an, dass wohl viele Kollegen, welche ihren Schülern ein Gedicht in künstlerisch einwandfreier Form sowohl gesprochen wie vertont nahebringen möchten, gerne von einer solchen Plattensammlung Gebrauch machen würden. Es gibt tatsächlich verschiedene Platten von Gedichten, welche den Stoffprogrammen der Volks- und Mittelschulen entsprechen (Erlkönig, Goethe/Schubert; die Grenadiere, Heine/Schumann, usw.). Die Anschaffung eines Pickup — (!) — ist verhältnismässig billig und eine leicht zugängliche Plattensammlung würde darum manchem interessierten Kollegen eine Belebung und Vertiefung des Deutschunterrichtes ermöglichen.

Zur Prüfung des Problems setzte die Kofisch eine Arbeitsgruppe ein (Dr. Hch. Meng, Wettingen; Paul Müller, Schleitheim; Hans May, Zürich). Diese kam zu folgendem Ergebnis: Die Schallplatte kann in dem erwähnten Rahmen der Schule sehr wertvolle Dienste erweisen. Wo sie wohlüberlegt und bewusst in den Unterricht eingebaut wird, braucht sie nicht als ein weiteres technisches Hilfsmittel die Schule zu belasten. Die Schaffung einer Schallplattensammlung kann aber je nach Umfang und Gebrauch eine ziemlich teure Angelegenheit werden. Es lohnt sich darum, zuerst einmal die Erfahrungen jener Schulorganisationen und Kollegen zu sammeln, welche bereits – wenn auch nur in kleinerem Rahmen – mit einer solchen Plattensammlung gearbeitet haben. Vor allem muss aber die Bedürfnisfrage abgeklärt werden. Eine solche Sammlung ist nur dann zu verantworten und lebensfähig, wenn sie von den Kollegen entsprechend gebraucht wird.

Die Arbeitsgruppe richtet darum an alle interessierten Kollegen die Bitte, ihr darüber zu berichten, wo und in welchem Rahmen ähnliche Schallplatten-Sammlungen schon bestehen und was für Erfahrungen mit diesen gemacht wurden. Sie bittet auch jene Lehrer sich zu melden, welche eine solche Plattensammlung begrüssen würden.

Für weitere Auskünfte stehen die Mitglieder der Arbeitsgruppe gerne zur Verfügung. Im Sinne einer speditiven Erledigung bitten wir, die Antworten *bis 1. Juli 1957* an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, zu richten.

Das Ergebnis der Umfrage soll die Grundlagen für einen späteren Entscheid schaffen. *Hans May*

Schweizerische Konferenz für das Unterrichtsbild

Zum Aufruf an Farbenphotographen

Der Aufruf an Farbenphotographen zur Mithilfe bei der Schaffung von Lichtbildserien hat einen unerwartet grossen und erfreulichen Erfolg gehabt. Bis zum 5. Juni sind in 165 Sendungen über 8500 Farben-Dias eingereicht worden.

Die Lichtbildkommission dankt allen Einsendern herzlich für das grosse Interesse an der Aktion und die Mühe, die mit der Zustellung der Bilder verbunden war.

Wir haben mit grosser Freude das Bildmaterial einer ersten Sichtung unterzogen und dabei sehr viele Bilder von hervorragender Güte und Schönheit entdeckt, die sich vorzüglich als Anschauungsmittel eignen werden.

Die Lichtbildkommission wird jetzt nach Abschluss der Einsendefrist die Bilder endgültig begutachten und die besten Bilder bestimmen.

Diese Auswahl kann aber trotz Inanspruchnahme aller freien Zeit angesichts der hohen Bilderzahl nicht vor Ende Juni abgeschlossen werden. Das Einordnen, Verpacken und Versenden der Bilder wird eine volle Woche Zeit beanspruchen. Diese Arbeit kann erst zu Beginn der Sommerferien erfolgen.

Wir bitten die Einsender um Geduld und Verständnis für unsere Arbeit und ersuchen sie, nur in dringenden Fällen die Bilder vor Ende Juni zurückzuverlangen; wir können die Bilder nur richtig beurteilen, wenn wir die Aufnahmen vom selben Sujet miteinander vergleichen können.

Für die Lichtbildkommission des SLV

Der Präsident: *Walter Angst*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV

Die ganztägige Sektionsversammlung der Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Aarberg, die fast ausschliesslich im Bezirkshauptort abgehalten wird, gibt jedesmal Anlass, sich wenigstens einmal im Jahr im grösseren Kreise zu treffen, dabei berufliche Fragen zu diskutieren, darüber hinaus aber, als Kernstück der Tagung, ein Thema aus dem Gebiete der Erziehung und der Menschenbildung anzuhören. Und wenn sie zum dritten vermag, Kolleginnen und Kollegen einander näher zu bringen und das kameradschaftliche Moment zu fördern, so erfüllt sie ihren Zweck im besten Sinne. Wir glauben, dass auch die eben durchgeführte Hauptversammlung der Sektion Aarberg des BLV dieser Zweckbestimmung nachgekommen ist. Die erfreulich stark aufgerückte Schar der Jünger Pestalozzis liess sich eingangs durch Liedervorträge und ein kleines Theaterspiel, beides dargeboten durch Schüler der Sekundarschule, unterhalten. Hernach verbreitete sich Prof. Dr. Weber, leitender Arzt der kantonalen Kinderbeobachtungsanstalt Neuhaus, Waldau, in einem ebenso aufschlussreichen wie tief-

schürfenden Referat über das Thema: « Die Reifungsjahre der Jugend und wir Erwachsene ».

Der Referent charakterisierte zunächst die verschiedenen körperlichen und seelischen Stadien der kindlichen Entwicklung, lenkte auf die Wechselbeziehung zwischen Seele und Körper hin und umschrieb zum zweiten das Benehmen des Kindes in seiner Umwelt, primär in seinem nächststehenden Erlebniskreis, im Elternhaus, sekundär im weitern seiner Umwelt. Setzen die Reifungsjahre ein, die wohl kaum für alle mit demselben Jahr beginnen, erst recht nicht für Knaben und Mädchen, äussern sich im heranwachsenden Jugendlichen Ausdrucksformen, die sich sehr oft wesentlich von den bisherigen unterscheiden und die zu begreifen der Erwachsene Mühe hat. Aus dem « artigen » wird eines Tages das « unartige » Kind; die Eltern verstehen vielfach nicht, wieso sich ihnen ihr Kind entfremdet, sich zurückzieht, sich verschliesst, sie flieht. Sie sehen, wie ihr Kind einer starken Labilität unterworfen ist, sich kritisch gegen alles äussert, Beweise drängender Selbstständigkeit ablegt usw.

Prof. Weber deckte dabei auf, wie sehr diese Erscheinungen der Pubertät mit der körperlichen und seelischen Reife zusammenhangen, wie für den werdenden Jugendlichen – immer differenziert bei Knaben und Mädchen – Körper und Seele für ihn zu einem Problem werden, womit er sich auseinanderzusetzen hat und sich auseinandersetzen will. Der Weg zur Lösung gelingt dem einen leichter, dem andern schwerer, bleibt beim einen oft im Versuch stecken und bedarf deshalb der Lenkung, die in die Umwelt der Erwachsenen hineinführt.

Detailliert skizzierte der Referent einzelne Typen mit den charakteristischen Erscheinungen des psycho-sexuellen Reifealters. Es war ihm – man spürte das im Unterton immer wieder heraus – vor allem darum zu tun, all diese Äusserungen als durchaus natürliche Auswirkungen und als natürlichen Ablauf der Reifung darzustellen; sie nicht zu dramatisieren, ihnen keine falsche Auslegung zu geben und die Jugendlichen gar als schlecht zu bezeichnen. Wo sich die Auswirkungen heftiger, länger, verworrener kennzeichnen, ist eine verständnisvolle Lenkung, eventuell durch einen Arzt, gegeben. Für die Eltern gilt es vor allem, nicht durch eine falsche Einstellung, ein stetes Sich-Einmischen oder peinliches Überwachen der Jugendlichen die Situation zu erschweren. Die Eltern müssen zudem erkennen und sich damit abfinden, dass die Kinder sich « ablösen », dass sie im Drang zur Selbständigkeit nicht aufgehalten werden können, dass die « Fluchterscheinungen » aller Art durchaus zu diesem Stadium der Reife gehören.

Des weitern legte der Referent dar, dass diese Erscheinungen pubertierender Kinder durchaus nicht etwa eine Besonderheit unserer Zeit seien, vielmehr zu allen Zeiten ein Problem der Menschenbildung waren und sein werden. Und weiter deckte er auf, wie im Pubertätsalter oft neue, bisher nicht vermutete Eigenheiten sich abzuzeichnen beginnen, die eine erschwerte Lenkung des Jugendlichen zur Folge haben. Die Erwachsenen müssen vor allem Verständnis aufbringen, anstatt stets zu kritisieren, eine stille Überwachung fortwährender Einmischung vorziehen, durch Haltung mehr Einfluss zu gewinnen trachten als durch Belehrung, letztlich durch unerschütterliche Liebe auch oder gerade während des Pubertätsalters ihre Bereitschaft zur Erziehung dokumentieren.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der « Krone », wo übrigens die Versammlung durchgeführt wurde, fanden sich die Teilnehmer zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden wieder zusammen; Sektionspräsident Hans Jost (Ziegelried) verstand es, diese zu beschleunigen, ohne der Gründlichkeit der einzelnen Geschäfte Abbruch zu tun. Ehrend gedachten die Tagenden des verstorbenen Kollegen Fritz Schmid. Sie beschlossen des weitern, in Zukunft Kolleginnen und Kollegen mit 40 Dienstjahren ein Geschenk zu übergeben und genehmigten den Jahresbericht. Alle vorgesehenen Veranstaltungen und Kurse konnten durchgeführt werden. In Anbetracht vermehrter Inanspruchnahme der Vereinskasse wurde eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 6.– auf Fr. 8.– beschlossen. Mit Interesse hörten die Anwesenden die Ausführungen des neuen Primarschulinspektors G. Häusler über die immer noch prekäre Lage auf dem Gebiete der Stellenbesetzung sowie über einzelne administrative Wegleitungen an. *R.*

Sektion Laupen des BLV

Die Mitglieder der Sektion Laupen des BLV versammelten sich Donnerstag, den 16. Mai, in der Kirche zu Mühleberg. Eröffnet wurde die Tagung durch ein wohlgelungenes Konzert mit Musik von Bach und seinen Zeitgenossen, dargeboten von drei Mitgliedern, Frl. A. Iselin, Süri, Frl. M. Widmer, Ledi, und Herrn R. Weiss, Allenlüften.

Anschliessend sprach Herr Seminardirektor Dr. F. Müller, Thun, über *die amerikanische Lösung einiger Schulprobleme.* Es gelang ihm, in gewinnender und schlichter Vortragsweise bei den Zuhörern das allgemeine Vorurteil gegen den scheinbar rein technisch-utilitaristischen Amerikaner zu mildern. Er legte dar, wie das amerikanische Erziehungssystem mit dem Einheitsschultypus viele Probleme, die uns in der Alten Welt schwer zu schaffen machen, zu lösen vermag, z. B.:

- Die Organisation in einem Schultypus ermöglicht dem Schüler viel besser, in seinem Studiengang eine andere Richtung einzuschlagen. Unsere starren Formen erschweren den Wechsel.
- Der Übertritt in eine höhere Schulstufe erfolgt gestützt auf das Ergebnis einer Abschlussprüfung auf der untern; es gibt also keine Aufnahmeprüfung in unserem Sinn mit ihren Ängsten und Nöten.
- Dem schwachen Schüler wird durch Wiederholung eines Trimesters die Möglichkeit geboten, sich aufzuarbeiten. Repetenten verlieren also nicht ein volles Jahr wie bei uns.
- Ein breit ausgebautes Wahlfächersystem bietet dem geschickten Schüler mehr Möglichkeiten. Der individuellen Neigung wird mehr entgegengekommen. Unsere nivellierte Klassenfront bindet den Begabten eher zurück.
- Die Stoffauswahl wird radikaler durchgeführt als bei uns; denn jede Auswahl ist ja Willkür.

Der Referent warnte natürlich vor einer blossen Übertragung amerikanischer Lösungen auf unsere Verhältnisse. Er wies auch auf nachteilige Seiten hin. Für uns gilt es aber, das beidseitig Positive zu vereinen: Unser Erziehungsideal «vom Kinde, wie es sein soll» hat das Erziehungsziel zu geben; die amerikanische Lösung, die mehr «vom Kinde, wie es ist» ausgeht, weist uns die Methode.

Die Diskussion erwies einmal mehr, dass man sich über Unzulänglichkeiten unseres Schulwesens einig ist. Sobald aber die Frage auftaucht, wo und wie die Erneuerung praktisch einzusetzen hätte, da beginnen auch die Meinungen auseinanderzugehen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gasthof zur «Traube» und nach einigen Worten von Herrn Schulinspektor Schweizer, erledigte Präsident Krummen den geschäftlichen Teil rasch. So konnte denn bei Spiel und Tanz noch einige Zeit der Pflege der Geselligkeit gewidmet werden. *ham.*

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Hauptversammlung am 25. Mai im Hotel Metropol, Bern.

Dieser Anlass fand wie bisher in einem bescheidenen Rahmen statt. Der Durchführung im üblichen kleinen Kreise seien in der diesjährigen Berichterstattung einige besondere Gedanken gewidmet:

Eine Kassenführung nach bewährten Prinzipien, eine Geschäftsabgrenzung durch klare Statuten und ein grosses Vertrauen in einen erfahrenen Vorstand haben bei den bernischen Mittellehrern allgemein die Ansicht aufkommen lassen, dass auf den Besuch der jährlichen Hauptversammlungen füglich

verzichtet werden könne. An der Leitung des Versicherungsinstitutes ist ja nie ernstlich Kritik geübt worden, und das Vermögen von rund Fr. 130 000.– glaubt und weiss man in guten Händen verwahrt. Dieser allgemeinen Vertrauenssphäre und der passiven Einstellung vieler Mitglieder, ferner auch persönlichen Entschuldigungsgründen ist es zuzuschreiben, dass seit Jahren die Besucherzahl der Hauptversammlungen ein anderthalbes Dutzend nie überschritten hat, inklusive Vorstand! Der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang noch die recht merkwürdige Auffassung einiger Sektionspräsidenten erwähnt:

Zur Publikation im Berner Schulblatt erhalten die Sektionspräsidenten eine persönlich zugestellte Einladung, in der die Rückerstattung der Reisespesen zugesichert wird; sogar ein erfahrungsgemäss gut ausgestatteter Imbiss wird angekündigt! Gleichwohl erscheinen einige Präsidenten nicht, lassen sich weder entschuldigen noch durch ein anderes Vorstandsmitglied vertreten. – Hat sich hier Passivität gar zu Pazifismus gesteigert? Bestimmt nicht zum Vorteil der betreffenden Sektion!

Nach diesen Bemerkungen zum Besuch der Hauptversammlung sei über die behandelten Geschäfte das Nachstehende berichtet: Mit Interesse folgte man dem Vorsitzenden bei seinen Ausführungen über das vergangene Versicherungsjahr. Dr. Teuscher erörterte u. a., wie der Lehrerschaft im Grossen Rat die wohlwollende Offerte gemacht worden sei, sie vom Kostenbeitrag für Stellvertretungen gänzlich zu befreien. Aus verschiedenen Gründen musste aber das scheinbar vorteilhafte Anerbieten abgelehnt werden. Die bernischen Lehrer durften nicht wichtige Berufsgrundlagen durch Gleichschaltung zum Staatspersonal preisgeben.

Nach weiteren Erläuterungen kommentierte Kassier Reuteler die Jahresrechnung pro 1956. Die Vertretungsentschädigungen sind vor kurzem durch den Regierungsrat bedeutend erhöht worden. Unsere auf Eventualitäten ausgerichteten Jahresprämien und die günstigen Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre (1955: Fr. 10 297.80, und 1956: Fr. 9164.45) werden die Mehrkosten einstweilen auffangen können. Zum Vergleich sei angeführt, dass die Stellvertretungskasse für Primarlehrer ihre Ansätze laut Bericht im Berner Schulblatt um 45% erhöhen musste, unsere Prämien dagegen bleiben bis auf weiteres unverändert.

Auch die vielen Mutationen in der bernischen Lehrerschaft wurden erwähnt. Die zahlreichen Ein- und Austritte, auch die häufigen Wechsel des Wohnortes verursachen eine bedeutende Mehrarbeit. Ausgehend von einer Anregung, die Rechnungsrevisor Franz Schärer bereits in der letztjährigen Hauptversammlung vorgebracht hatte, wurde beschlossen, die Honorare der Vorstandsmitglieder angemessen zu erhöhen.

Eine rege Diskussion entwickelte sich bei der Wahl eines neuen Beisitzers. Die Sektion Jura hatte schon seit mehreren Jahren mit einem gewissen Recht den Anspruch auf einen Sitz im Vorstand angemeldet. Aus organisatorischen Gründen musste sie aber diesmal auf die nächste Wahl vertröstet werden. Die gegenwärtige Zusammensetzung der Kassenleitung gebot, vorerst einen Vertreter der stadtbernischen Mittelschulen zu wählen. Demzufolge wurde Kollege Fritz Röthlisberger von der Knabensekundarschule II zum neuen Beisitzer bestimmt.

Nach der Erledigung noch einiger kleiner Geschäfte unter dem Traktandum Varia konnte Dr. Teuscher die diesjährige Hauptversammlung mit dem besten Dank an die Anwesenden für ihre Mitarbeit kurz vor 17 Uhr schliessen. *M. B.*

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Bernischer Organistenverband

Den Auftakt zur Frühlingshauptversammlung bildete ein eindrucksvolles Konzert im Berner Münster, zu dem jedermann bei freiem Eintritt eingeladen war. Der junge Organist Theodor Käser, ein ehemaliger Schüler unseres K. W. Senn, der sich längere Zeit bei Litaize in Paris weiter ausbildete, eröffnete das Programm mit der dunkeln Pracht einer viersätzigen Komposition von Pierre du Mage, spielte später virtuos Präludium und Fuge in D-Dur von Bach und abschliessend eine kaum je gehörte Phantasie und Fuge in c-Moll von Reger. Der talentierte Thuner Bassist Jakob Stämpfli trug mit warm timbriertem Ton in prächtiger Entfaltung Rezitativ und Arie aus Psalm 74 von M. R. de La Lande vor und die Solopartien der Kantate «In dich hab ich gehoffet, Herr» von Hans Studer, in der zwei Seminarklassen der Neuen Mädchenschule und des Oberseminars den Choral sangen. Die Leitung hatte der Komponist. Des herzlichen Dankes und der gebührenden Anerkennung einer stattlichen Zuhörerschar dürfen alle Mitwirkenden versichert sein.

Die Hauptversammlung, die nach dem Konzert im Hotel Bristol stattfand, nahm unter Fritz Müngers kundiger Leitung einen freundlichen Verlauf. Der Jahresbericht erwähnte die Neuregelung unserer Fachschrift «Musik und Gottesdienst», neue Publikationen für den Organistendienst (im Druck befinden sich u. a. die Übertragungen von alten Vokalsätzen für die Orgel von K. W. Senn und Gerh. Aeschbacher) und die Neuauflage der Kampfschrift gegen die Orgelersatzinstrumente. Dankbar gedachte er des verstorbenen Ehrenmitgliedes Hans Badertscher, der durch letztwillige Verfügung dem BOV Fr. 200.– vermachte. Jahresrechnung und Voranschlag, von Kassier Paul Röthlisberger erläutert, fanden einhellige Genehmigung. Der Mitgliederbestand ist stabil geblieben (443 Mitglieder, wovon 279 Aktive). Als neuer Rechnungsrevisor wurde Fritz Dellsperger auserkoren. Ein neues Statut für die Präsidentenkonferenz wurde angenommen. Im Tätigkeitsprogramm stehen die üblichen Kurse und die Beteiligung am Heinrich Schütz-Fest, das in diesem Herbst in Bern stattfindet. W. Minnig gab Auskunft über den Stand der Umsiedlung unserer Bibliothek ins Konservatorium. *l. r.*

Der bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen konnte kürzlich unter dem Vorsitz von Präsident Samuel Kammacher, Thun, in der Aula des Kantonalen Haushaltungslehrerinnenseminars in Bern seine *Hauptversammlung* abhalten. An Stelle des scheidenden Kassiers Otto Holenweg rutschte Konrad Jaggi, Gysenstein, in den *Vorstand* nach, der mit der Wahl von Kollege Stuber, Obersteckholz, und der noch vorzunehmenden Wahl einer Vertreterin der Haushaltungslehrerinnen auf elf Mitglieder ergänzt wurde. Wiederum kann der BVALUL auf ein reiches Arbeitsjahr zurückblicken. Neben der Durchführung zweier *Skilager* in Grindelwald und eines *Kurses* über die Alkoholfrage in Schloss Münchenwiler ist vor allem die tatkräftige Mitwirkung an der Aktion «*Gesundes Volk*» zu erwähnen. Als seine besondere Aufgabe betrachtete es der Verein, der Lehrerschaft Material für den Nüchternheitsunterricht zu vermitteln und zum Gebrauch zu empfehlen. In der Folge gelangten in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Lehrmittelverlag 31 000 verschiedene Schriften zum Versand. Es ist zu hoffen, dass von dieser reichen Saat doch etliches auf fruchtbaren Boden fiel und auch aufgehen werde. Wie zu vernehmen war, wird der Verein im nächsten Jahr auch Gelegenheit erhalten, sich in den Schulen für eine *Milchmischgetränkeaktion* einzusetzen. Erstmals plant der BVALUL dieses Jahr vom 4.–8. August die Durchführung eines *Sommer-Jugendlagers* in Schwenden im Diemtigtal. Alle deutschsprachigen Seminarien sollen zur Teilnahme aufgerufen werden; man hofft, dass möglichst viele Seminaristen und Semi-

naristinnen von dieser herrlichen Gelegenheit Gebrauch machen werden.

Nach den Verhandlungen, die in verdankenswerter Weise durch Musikvorträge einer Seminaristin umrahmt wurden, hielt Redaktor *J. Odermatt*, Lausanne, ein sehr wertvolles Kurzreferat über die *Grundzüge der Aufklärung* in Schule und Kaserne. Nach dem gemeinsamen Zvieri folgte dann schliesslich eine Besichtigung des neuzeitlich eingerichteten Haushaltungslehrerinnenseminars, die von der Vorsteherin, Fräulein L. Liechti, durch einige orientierende Worte eingeleitet wurde.

-o-

Mit den 62ern (Staatsseminar Hofwil)

Ein schwaches Häuflein sind wir noch, wir von der 62. Promotion: 11 noch von 34. Zwei mussten aus Krankheitsgründen zurückbleiben, wir schickten ihnen Grüsse: dem einen oben in Sigriswil und dem andern an der Lenk. Dafür hatten wir vier Frauen bei uns, darunter drei Witwen dahingegangener Kameraden – eine schier familiäre Verbundenheit, die weiterdauern möge, auch bei den nunmehr jährlichen Zusammenkünften. Diesmal waren wir in Spiez. Unser Ruedi W. bewährte sein organisatorisches Talent. Die Führung im Schloss durch Kollege Heubach war ein Genuss. Es war eine eindrucksvolle Geschichtsstunde im Flug, von unten bis oben durch die Jahrhunderte hindurch: von den Strättliger Herren und Gründern der ersten Burganlage, hinauf zu den Bubenbergern und zuletzt zu denen von Erlach. Man durchmisst dabei die ganze Kulturgeschichte der adeligen-patrizischen Lebensführung, von der primitiv-mauernackten Kemenate der Gotik zum friesgeschmückten, getäferten, mit mächtigem Kamin geheizten Wohnzimmer der Renaissance und bis zum vornehmbehaglichen, mit reichem Stukkaturschmuck versehenen Salon des Rokoko- und Barockzeitalters. Mit ergriffenem Staunen standen wir Besucher vor dem Wappenkranz, der den bartgewaltigen und in allen Bereichen tüchtigen Schlossherrn Franz Ludwig von Erlach mit seinen 35 Kindern (von zwei Frauen!) verbildlicht. Man sollte aber das so präsente Wissen des wortgewandten Führers besitzen, um das Geschehen in diesem historienbeladenen Bauwerk so recht erfassen zu können. Wir dankten Herrn Heubach herzlich für das uns vermittelte interessante Erlebnis.

Beim Mittagessen brachte unser Albert in Worb die Frage zur Sprache, was mit dem zerfallenen Denkstein unseres verehrten ehemaligen Deutschlehrers Jakob Walther auf dem Friedhof Münchenbuchsee zu geschehen habe. Wir alle von der 62. Promotion – das wissen wir auch von den Verstorbenen – sind der Meinung, dass dem von uns so hoch geschätzten Lehrer und Erzieher eine Denkstätte in Hofwil gebührt. Wir hoffen sehr, dass die Seminarkommission auf diese Angelegenheit zurückkommen und sie positiv lösen werde. Wir wissen sie aber in guten Händen und sehen darum in Geduld und mit Zuversicht der gehofften Lösung entgegen.

Wir sagten uns nach genossenem, reichlichem Zvieri bei der gastfreundlichen Frau W. in Thun auf Wiedersehen nächstes Jahr – wenn uns das Schicksal noch die Frist gestattet, was bei unsern 75 bis 77 Jahren eine Gnade und kein Recht mehr ist. *H. B.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

26. Juni/1. Juli. *Basel vor 2000 Jahren.* Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart, Basel, erzählt aus der Gründungszeit Basels und eröffnet damit eine Reihe von Schulfunksendungen, die im Laufe des Herbstquartals zu Ende geführt werden soll. Unsere Sendung befasst sich mit der Gründung der römischen Kolonie, und zeigt, was für einen umwälzenden Eingriff diese in das Leben der einheimischen Rauriker brachte. Ab 6. Schuljahr.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Organistenprüfungen am Konservatorium Bern

I. Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I

Die Aufnahmeprüfung richtet sich nach den in Art. 4 der «Ordnung zur Ausbildung und Prüfung von Organisten und Kantoren» genannten Anforderungen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
2. ein Nachweis über die bisherige musikalische Ausbildung;
3. eine Quittung für die an die kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Bewerber haben sich schriftlich bis zum 15. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Datum und Zeit der Aufnahmeprüfung werden ihnen später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

II. Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung II

Bewerber mit Abschlussprüfung I haben gemäss Art. 19 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» keine Aufnahmeprüfung zu bestehen, müssen sich aber innerhalb des vorgeschriebenen Anmeldungstermines bei dem unterzeichneten Präsidenten schriftlich anmelden.

Von Bewerbern mit teilweiser oder ganzer Vorbildung ausserhalb des Konservatoriums ohne Abschlussprüfung I sind der Anmeldung beizufügen:

1. Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit.
2. Ein Nachweis über genügende Vorbildung gemäss Art. 12 der oben erwähnten Ordnung.
3. Eine Quittung über die an die kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.—.

Die Anmeldung hat bis um 1. Oktober 1957 schriftlich beim unterzeichneten Präsidenten zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Einladung zur Aufnahmeprüfung erfolgt durch das Sekretariat des Konservatoriums Bern.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

Bewerber, die sich infolge Militärdienst nicht zur ordentlichen Aufnahmeprüfung (I oder II) einfinden können, werden gebeten, sich innerhalb des ordentlichen Anmeldungstermines anzumelden und sich nach ihrer Rückkehr aus dem Militärdienst mit dem unterzeichneten Präsidenten in Verbindung zu setzen zwecks Ansetzung einer ausserordentlichen Aufnahmeprüfung.

III. Stipendien

Bewerbern, die sich zur Aufnahmeprüfung (I oder II) anmelden und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern angehören, kann, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen, der Synodalrat nach erfolgter Aufnahmeprüfung ein Stipendium verabfolgen. Ein begründetes Gesuch ist der Anmeldung zur Aufnahmeprüfung beizulegen. Spätere Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

IV. Abschlussprüfung für Organisten mit Urkunde I

Bewerber mit zweijähriger Ausbildung am Konservatorium Bern, mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums, insbesondere solche aus dem Jura, haben sich schriftlich bis spätestens am 1. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Für Bewerber mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums:
   a) Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
   b) ein Nachweis über genügende Ausbildung in den in Art. 6 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» festgelegten Fächern.
2. Für alle Bewerber: eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 20.–.

Die Abschlussprüfung findet Ende des Sommersemesters im Konservatorium Bern statt. Datum und Zeit werden den Bewerbern später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» ist in allen Fällen genau zu beachten. Sie kann bei der Kirchenschreiberei, Rathaus Bern, bezogen werden. Preis Fr. 1.–.

Zur weiteren Auskunft wende man sich an den unterzeichneten Präsidenten.

Schüpfen, im Juni 1957.

Der Präsident der Prüfungskommission: *W. Matter*, Pfr.

Moderne Literatur. *Sommerferienwoche im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur, vom 20.–27. Juli 1957.*

Antoine de Saint-Exupéry, Friedrich Dürrenmatt, Karl Heinrich Waggerl, Vainö Linna, Robert Jungk.

Aus dem fast unübersehbaren Urwald der modernen Literatur sind diese paar herausgegriffen. Nicht die besten, nicht die wichtigsten, auch nicht die schlimmsten, sondern einfach einige, die mit ihrem Werk gerade unserer Zeit Besonderes zu sagen haben.

Leitung: Dr. Fritz Wartenweiler. Mitwirkung: P. W. Loosli. Marionetten-Aufführung «Der kleine Prinz». Weitere Referenten.

Pensionspreis pro Tag Fr. 9.– bis 10.–, plus Fr. 1.– Kursgeld pro Tag.

Neukirch a. d. Thur ist erreichbar über die Bahnstationen Bürglen oder Sulgen (Linie Zürich–Romanshorn) sowie über Kradolf (Linie St. Gallen–Sulgen). Von Bürglen aus Postauto nach Neukirch.

Auskunft und Programm durch das Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur, Telephon 072 - 5 24 35.

BUCHBESPRECHUNGEN

Cecile Lauber, **Die stumme Natur.** Benziger-Verlag, Einsiedeln. Fr. 13.30.

Es gibt Bücher, die eine grosse Intensität in sich haben, wie ein prophetischer Gedanke, der sich aus dem Zeitgeist in eine Gültigkeit gerungen hat. Zu diesen Büchern gehört Cecile Laubers Buch «Die stumme Natur». Es ist unter die Romane eingereiht und ist doch keiner, es ist mehr: es ist eine symbolische Schau eines innern Rufes, der ohne störende Nahtstellen mit einer Wirklichkeit verschmolzen wurde, breit angelegt ist, Atem hat, Strenge hat und im dramatischen Aufbau das verhaltene Mass, das den Wirkungen einen Nachhall verschafft. Die verrufene Insel, mit ihrer ausstrahlenden Scheu auf die Menschen am nahen Ufer, wird von ihnen trotzdem gewaltsam erfasst und durchdrungen; doch ihr zerstörender Geist bricht an den geheimen Gesetzen der Unberührbarkeit, die ihnen den Zwiespalt bringt mit der Angst und der Not der Herzen, doch auch die Gier, das zügellose Feuer und den Tod in der aufbrechenden Wucht der Natur. Verschont bleiben nur Rosalie, die im Wissen Zurückgebliebene, und der stumme Knecht Malchus, beides Menschen, die nie die Güte des Herzens verloren. Ein Buch einer Dichterin mit einer tiefen Sicht. *W. Bühler*

Bartolomé Soler, **Strand ohne Meer.** Roman. Fretz & Wasmuth, Zürich. Fr. 16.–.

Mit unbeirrbarer Kraft und Zwinglichkeit wird das Wesen des Menschen in diesem Buche aufgerissen und sichtbar gemacht. Die Öde der Salpeterwüste in Chile, der Strand ohne Meer, ohne Vögel und Blumen, eint sich mit der Niedrigkeit des Menschen zu einer stets glimmenden, sich nie verzehrenden Gier, an der auch der Tod machtlos ist. Doch auch die Gegenkraft erwacht: die Grösse des Menschen. Sie und die Niedrigkeit bestimmen und durchdringen die Geschehnisse, die, wie die Einzelgestalten Mister Walkins, Olga, Ricci und die Rufe des Hungers, des Wahnes und der Täuschungen sicher gezeichnet sind. In weitgespannten Gegensätzen mit ihren Spannungen entwickeln sich die Begebenheiten zu eindringlichen Bildern. Soler lässt die Menschen in sich verbunden, sei es in der Niedrigkeit, im Mittelmass oder in der Würde. Durch alle Wirrnisse und Erschütterungen bleibt zuletzt wieder der Mensch, wenn auch einsam und verwirrt inmitten erschrockener Klagen und erschrockenem Sinn. *W. Bühler*

Albert Ehrismann, **Kirschenläuten.** *Gedichte.* Fretz & Wasmuth, Zürich. Fr. 5.70.

Und die Schiffe ziehen vorüber,
Und das Meer ist dunkel wie nie.
Und du hörst nicht den Schrei eines Vogels,
Der verzweifelt war, als er schrie.

Das sind Zeilen, die verankert sind in den innern Werten des Menschen, darin seine stete Weitergestaltung wächst und wird, mit all den Stimmungen, den Erkenntnissen und den blühenden Rufen des Lebens, bis zum Hoffen an die Vollendung. Hier wohnen auch die echten Empfindungen, die Ehrismann zu fassen und zu formen vermag. Solche Zeilen finden sich in seinen Gedichten immer wieder, doch mehr eingestreut in ein geformtes Erzählen, das nicht mehr glüht im Versenken des Dichters. Sein Ausdruck verliert dann die Eindeutigkeit in der Zwiesprache mit den Dingen und dem Unfasslichen und auch mit dem Gefühl der harmonischen und rythmischen Einheit; so bleiben viele Werte nur angesprochen. *W. Bühler*

Edzard Schaper, **Die letzte Welt.** 191 S., Leinen. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. Main, 1956. Fr. 15.90.

«Es gibt wohl nur eine Theologie, die noch überzeugt, das ist die Theologie des Martyriums oder sagen wir des persönlichen Beispiels», spricht der Mönch Isidor. Athanasius, der alte Bischof, denkt bei diesen Worten an eine schwere Stunde zurück, wo er in Angst und Qual Gott verleugnete. Die Vergangenheit steht auf in ihm. Ist er nicht seines Amtes unwürdig gewesen, war er nicht hochmütig, eitel, ehrgeizig für sich und seine Kirche, hatte er nicht zwanzig Jahre lang un eine äussere Legalität gerungen, anstatt den heiligen Geist, das Reich in uns, zu mehren? Jetzt muss er um Vergebung seiner Untreue an Gott ringen. Gibt es auch ein Martyrium der Verleugnung? «Manchen ehrt wohl im Glauben eine Anfechtung höher als einen andern seine unversuchte Gewissheit, die er gar nicht verdient hat. Wohl dem, der vor Gott sein Gesicht bewahren kann, das Er ihm einmal nach Seinem Bilde verliehen hat. Manchen wird es in der Angst ihres Leibes und ihrer Seele geraubt. Wird aber Gott sie deshalb nicht kennen?»

Das Hoffen auf Barmherzigkeit, ein demütiges Beugen unter Gottes Gnade spricht aus dem Werke Edzard Schapers. Er zeigt die Menschen in ihrem Elend, den Schmerzen, der Angst, der Feigheit, und lässt sie stark werden im Glauben an Gott. Seine Bücher fordern unsere Aufmerksamkeit, sie zwingen uns zum Nachdenken, denn sie zeigen unser aller Elend und den Weg zur Genesung davon auf. *E. Steiner*

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof

Neville Shute, **Ketten, die nicht reissen.** Roman. Aus dem Englischen übertragen von Stefan Klein. Steinberg-Verlag, Zürich. Fr. 14.80.

Ein Buch aus unsern Tagen, doch frei von ihren Schatten und Wirrnissen, die der aufgewühlte Zeitgeist auswirft. Von ihm übernimmt es das veränderte Wissen mit seinem Wagemut und wohl mehr unbewusst: die immer wache und rufende Sehnsucht des Menschen nach innerer Erfüllung, um aus ihr die Ruhe in sich zu finden. Dadurch erhält das Buch die Nähe des Vertrauten, bringt aber zugleich Vergangenes und Zeitliches in geheimnisvoller Verbundenheit in das gleiche Blickfeld und hebt die drei Gestalten, die ihm Leben und Inhalt geben, in menschliche Grösse und Schönheit. Der Forscher Lockwood fliegt mit einem Wasserflugzeug nach Brattalid auf Grönland und will ergründen, ob hier wirklich eine norwegische Siedlung bestand. Seine Tochter Alix und Ross, der angeworbene Pilot, begleiten ihn. Diese drei ungleichen, doch gütigen Menschen, die nun eine erzwungene Einheit bilden, werden durch die Erlebnisse während des Fluges mit all den Trübungen und Belastungen zu einer echten geformt. Die aufkeimende Liebe zwischen Alix und Ross zeigt sich wie durch einen Schleier gesehen, verhalten und in der Scheu des Wertvollen. Alles erzählt Neville Shute ohne Hast, ganz unmodern – und das ist tröstlich. *W. Bühler*

Joyce Cary, **Chester Nimmo.** Roman. Übertragen aus dem Englischen von Christine Muth. Steinberg-Verlag, Zürich. Fr. 14.80.

Eine Nachdenklichkeit, die den geistigen Urgrund ergründen möchte, bleibt zurück, wenn man dieses Buch gelesen hat; doch er schweigt im Schweigen, das der Mensch fürchtet und ihn, wenn seine Erkenntnisse und sein Charakter nicht festgefügt sind, in vorgetäuschte Wirklichkeiten drängt und in die Gewalt, die sein Herz verroht und ihm den starren Geist bringt und wird dieser zur politischen Führung aufgerufen: die Wirrnisse und die Masslosigkeit der Unreife. Und hier greift nun der Entwicklungsroman Chester Nimmo tief ein und ist ein Mahner an unsere Zeit und ihren Geist, der wandeln muss, soll mit ihm nicht ein verhängnisvoller Unfug getrieben werden. Wie tröstlich wirken im Gegensatz dazu die gütigen Menschen in diesem Buche und ihr Suchen nach einer Stetigkeit, die den Glauben voraussetzt, auch wenn er im Irrtum beginnt, wie Chester Nimmo, der Sohn des Adventistenpredigers und einer innerlich gereiften Mutter. Armut, Verhängnisse und Krankheiten brechen die Familie. Chester sucht, irrt, ist vorerst hilflos im sozialen Erwachen, das brutal sich erhebt, dem aber sein Sinn gehört. Seine Eltern, seine ungleichen Geschwister, seine nähere und weitere Umgebung der Heide von Devonshire helfen mit, die sozialen und religiösen Wirren zu erhellen. Nur zuweilen, ganz im Hintergrund, bemerkt man Chester Nimmos Aufstieg, und oben: sieht er des Menschen Unsicherheit, seine Grausamkeit und seine Not an Glauben und Seele. Trotzdem klingt das Buch in einer gesunden Lebenskraft aus. Joyce Cary hat sie in seiner dichtgefügten Sprache und erzählt mit dem Herzen eines ehrlichen und reifen Menschen. *W. Bühler*

Ludwig Klages, **Mensch und Erde.** Gesammelte Abhandlungen. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 212 S., DM 7.–.

Klages, eigentlich nur als der Begründer der Charakterkunde bekannt, hat seine Forschungen weit über diesen Themenkreis herausgetrieben, wie uns der vorliegende Band belehrt. Er umfasst Abhandlungen über philosophische Grundfragen («Begriff der Persönlichkeit», «Bewusstsein und Leben»), einen wesentlichen Beitrag über die Standortsbestimmung des heutigen Menschen («Mensch und Natur»). Fragen über Kunst und Dichtung sind behandelt in Aufsätzen über C. F. Meyers Gedichte und in «Die Schranken des goethischen Menschen». Von grosser Bedeutsamkeit ist ferner das Fragment «Vom Traumbewusstsein» und die Abhandlung «Vom Verhältnis der Erziehung zum Wesen des Menschen».

Allesamt kreisen die Untersuchungen um die grundlegenden Hauptgedanken, wie sie sich dem berühmten Gelehrten zu erkennen gaben: um das Verhältnis von Geist und Seele, die Wirksamkeit der mythischen Mächte und den Zerfall der Person. Gleich einem Abriss vermag uns das Werk ein gedrängtes, aber klares Bild von Klages und dessen Erkenntnissen zu vermitteln. Der Erzieher wird nicht darum herumkommen, sich mit ihm auseinanderzusetzen. *E. Steiner*

Dr. Paul Kläui, **Ortsgeschichte.** Eine Einführung. Zweite, überarbeitete Auflage. Schulthess & Co. AG., Zürich.

Der ehemalige Adjunkt des Zürcher Staatsarchivs, ein angesehener Spezialist der Lokalgeschichtsforschung namentlich in der Ostschweiz, orientiert eingehend über Aufgaben, Möglichkeiten, Quellen der Ortsgeschichte und Wege zu deren Erarbeitung. Er hat bei dem Ziele, das er sich setzte, nicht nur an die Bedürfnisse des Geschichtsunterrichts in der Volksschule gedacht; er geht darüber hinaus und leitet an zum Sammeln von Material für eine möglichst vollständige Ortsgeschichte, die durch neue oder ergänzende Feststellungen auch der allgemeinen Kantons- und Schweizergeschichte dienen kann. Zur Hauptsache geht Kläui auf zürcherische und ostschweizerische Verhältnisse und Einzelheiten ein. Das meiste lässt sich aber auch auf den Kanton Bern anwenden. Zu kurz gekommen ist dieser bei den Angaben über Münzen und Masse; doch kann sich der Berner Lehrer darüber anderweitig orientieren (und dabei z. B. feststellen, dass bei uns das Pfund 7½ Batzen zählte, nicht 8).

Besonders wertvoll, weil für den Geschichtsunterricht auf dem Lande sehr wesentlich, ist die Darstellung «Dorf und Stadt». Hier sei erwähnt, dass die «Vierer» im alten Bernbiet nicht «Heimburger» hiessen, dagegen im Jura «ambourgs». Von besonderem Werte ist ferner der Abschnitt «Sacherklärungen».

Wer ortsgeschichtliche Forschungen treibt, dem kann Kläuis Büchlein warm empfohlen werden. Gute Dienste leistet es als Vorbereitung auf Urkundenlesekurse (Rubi, Häusler, Staatsarchiv) und für die nachträgliche Auswertung der dort gewonnenen Erkenntnisse. *C. Lerch*

Reinhard Buchwald, **Luthers Briefe.** Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 275 S., DM 8.–.

Der bekannte deutsche Literaturwissenschafter legt uns in diesem gediegenen Sammelband von den rund 4000 überlieferten Lutherbriefen deren 230 vor. Das scheint auf den ersten Blick eine stark beschnittene Auswahl zu sein, ist es indes nicht, wenn man bedenkt, dass der Reformator seine Mitteilungen oft gleichzeitig an viele Empfänger zu übermitteln hatte und sich somit in vielem wiederholte. Die Auswahl hat nur diejenigen Briefe aufgenommen, in denen sich das Gedankengut Luthers besonders klar ausformte, die für das Verständnis des Geschehenen wichtig sind und solche, die das Bild Luthers präzisieren.

Dem Lehrer jeder Stufe sei diese Briefsammlung aufs beste empfohlen. Nicht nur vermag er aus den vielen Nachrichten und Selbstcharakteristiken ein gerundetes Porträt zu gewinnen, er findet hier eine Anzahl trefflicher Dokumente, die sich zum Vorlesen und als Begleitstoff zur Geschichte der Reformation vorzüglich eignen.

Die Erläuterungen und knappen Hinweise auf die historischen Ereignisse leisten zudem gute Hilfe. Die zahlreichen aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragenen Briefe sind geradezu Meisterwerke der Übersetzung. *E. Steiner*

Ryfflihof Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagstee

L'ECOLE BERNOISE

Virgile et la mission politique de Rome

(Suite)

Mais voici celui qui viendra en aide à son aïeul, Romulus, fils de Mars... C'est sous ses auspices que cette illustre Rome égalera son empire à l'univers, sa grande âme à l'Olympe, et que ses remparts embrasseront les sept collines. O ville féconde en héros! Ainsi la Mère Bérécynthienne [32]), couronnée de tous, s'avance sur son char à travers les cités phrygiennes, heureuse et fière d'avoir enfanté des dieux et de compter d'innombrables descendants, tous habitants de l'Olympe...

«Regarde donc cette nation, tes Romains. Vois toute ta postérité, qui viendra à la lumière sous l'immense voûte des cieux. Voici César! [33]), c'est lui, cet homme qui, tu le sais, t'a été tant de fois promis: César Auguste, de sang divin. Il fera renaître l'âge d'or dans les champs du Latium où jadis régna Saturne; il reculera les limites de son empire plus loin que le pays des Garamantes et des Hindous, jusqu'aux contrées qui s'étendent au-delà des signes du Zodiaque, au-delà des routes de l'année et du soleil, où Atlas, porte-ciel, fait tourner sur ses épaules la voûte parsemée d'étoiles étincelantes...» (En. VI, 760–97.)

Nous voyons ainsi passer les ministres de cette vocation de Rome qui est, je le répète, le thème central de l'Enéide et la création maîtresse de Virgile, le mythe par la vertu duquel Virgile rend à ses contemporains la foi en leur destin: hommes de guerre et hommes d'Etat, tous forts de cette force qui est la force même de «Celui qui règne dans les cieux», et dont (sans le savoir jusqu'à Virgile, en plus ou moins lucide conscience depuis lui) ils servent et serviront le plan éternel. Et Enée, qui a jusqu'alors obéi sans savoir quels desseins Dieu avait sur lui, Enée sait enfin pour quoi Dieu l'a choisi; il sait quelle est sa tâche et quelle est la tâche de Rome:

«D'autres, lui dit Anchise (et ces autres, ce sont les Grecs), d'autres seront plus habiles à prêter à l'airain le souffle de la vie, et à dégager du marbre des figures vivantes; d'autres (toujours les Grecs) seront plus éloquents ou sauront mieux mesurer les mouvements des cieux et le cours des astres. A toi, Romain, qu'il te souvienne d'imposer aux peuples ton empire. Tes arts à toi seront d'édicter les lois de la paix entre les nations, d'épargner les vaincus, de dompter les superbes.»

Tu regere imperio populos, Romane, memento;
Hae tibi erunt artes; pacisque imponere morem,
Parcere subjectis et debellare superbos.

(En. VI, 847–54) [34])

Vous le voyez, ce que Virgile offre à ses compatriotes, c'est mieux qu'une philosophie de l'histoire, c'est proprement une poésie de l'histoire, un mythe qui exalte en eux, et qui peut encore exalter en notre temps, devant lequel se dresse une tâche comparable à celle d'Enée ou d'Auguste, la volonté de substituer au désordre fondé sur la violence l'ordre fondé sur le service et le respect des valeurs humaines.

Pour nous en tenir à Virgile et à ses contemporains, le poète humanise ainsi, au sens propre, la politique romaine, comme il humanise, nous le verrons, sur le plan individuel, l'âpre vertu romaine. Il l'humanise en lui proposant de se définir et de se manifester en fonction de l'humanité, et non plus en fonction d'elle-même; parce que, de même que l'individu ne trouve la liberté que dans l'obéissance à sa vocation, les nations ne trouvent leur équilibre et leur accomplissement qu'au service de valeurs éternelles.

Formulons, pour conclure, cette position, non pas strictement romaine, mais proprement œcuménique, telle qu'elle se dégage de l'épopée de Virgile, très spécialement des quelques vers que nous venons de traduire, et qui, au cœur vivant de l'Enéide, en expriment le message (nos Confédérés disent: Vermächtnis): Chaque peuple a, dans le plan providentiel, sa tâche particulière; tous collaborent ainsi à un dessein d'ensemble. Un de ces peuples est chargé, à un moment donné, de coordonner tous ces efforts complémentaires, d'en assurer la synergie. C'est, pour lors, le peuple romain. Mais chaque peuple étant au service du plan divin, l'Empire romain ne peut se considérer que comme le serviteur des serviteurs de ce plan.

Son rôle est d'organiser la paix (*pacis imponere morem*) [35]), de faire régner dans le monde une paix sans oppression, qui permette à tous de créer et de manifester les valeurs spirituelles qu'ils ont reçu vocation de produire. Et d'empêcher que personne tente d'asservir à son profit les valeurs produites par tous et pour tous. Ce sera donc souvent la guerre, mais toujours la guerre en vue de la paix; et la paix en vue des conquêtes qui seules importent: les conquêtes de l'esprit.

*

Tel est l'impérialisme tutélaire dont Virgile a été le prophète et dont la notion (incarnée pour un temps dans l'empire romain) est l'apport original de Rome à la civilisation universelle: l'exercice du pouvoir dans l'intérêt matériel et spirituel des peuples gouvernés, le pouvoir envisagé comme un service, la force au service de l'esprit.

Mais, dira-t-on peut-être, cet empire tutélaire a-t-il existé ailleurs que dans l'imagination généreuse du poète de l'Enéide? Tout d'abord, nous en trouverions, tout au moins, l'idéal bien avant le siècle d'Auguste; on ne devient jamais que ce qu'on est, ceci vaut des collectivités comme des individus. Par exemple dans ce texte du *Traité des Devoirs* de Cicéron: «Le Sénat était comme le port et le refuge des rois, des peuples et des nations. Nos magistrats et nos généraux mettaient en effet toute leur gloire à défendre avec justice et fidélité nos pro-

[32]) Cybèle ou Rhéa, la Grande Mère ou la mère des dieux.

[33]) Celui que nous appelons Auguste, camarade d'études et protecteur du poète Virgile.

[34]) Nous devons à la Grèce la science et les arts; à Rome, la forme politique du monde méditerranéen et le droit romain.

[35]) Profondément, Virgile donne ici à entendre que la paix n'est pas simplement l'absence de guerre, mais un certain style de vie.

vinces et nos alliés. Aussi Rome méritait-elle plutôt le nom de protectrice que de maîtresse du monde.» [36])

Il convient sans doute de faire ici la place de cette illusion qui, surtout lorsque le présent est très dur, nous fait voir le passé sous des couleurs brillantes; ce texte illustre cependant que cette conception, véritablement politique, avait été, dès les siècles de la république, présente à l'*esprit de quelques Romains tout au moins.*

Mais c'est l'Empire qui, aux deux premiers siècles de notre ère, tout au moins, a serré de plus près l'idéal politique formulé par Virgile: l'empire libéral, décentralisé, tolérant, régionaliste; l'empire qui, même sous les plus mauvais empereurs, assurait la paix au monde méditerranéen par les moyens les plus simples et les moins onéreux; une paix qui n'était pas sans dignité, dans laquelle les droits de la personne étaient dans une large mesure sauvegardés; l'empire romain qui fut aux antipodes du totalitarisme.

Sans nous perdre dans les détails d'un tableau infiniment divers, illustrons ces propositions générales par quelques exemples. L'empire romain était un empire libéral, en ce sens, tout d'abord, qu'il ne sortait pas de ses attributions, étroitement limitées à l'ordre politique. Rome n'a jamais cédé à cette conception totalitaire de l'Etat, qui pour notre temps procède d'Hegel et qui, comme un esprit de vertige, s'est emparée une fois ou l'autre de la plupart des Etats modernes, et pas seulement de l'Allemagne nazie, de l'Italie de Mussolini ou de la Russie soviétique.

Empire décentralisé, ensuite, Rome était le centre de l'administration, mais elle diversifiait ses méthodes, respectant les habitudes séculaires des peuples d'ancienne culture, tenant compte des circonstances locales, organisant différemment les provinces pacifiées depuis longtemps (sénatoriales) et les marches de l'empire (provinces impériales) [37]); et, partout, utilisant, en les coordonnant, les institutions existantes.

Notre petit pays fournit à lui seul un exemple frappant de la richesse des formules administratives adoptées pour tenir compte, dans l'unité de l'empire, de la diversité des conditions historiques ou locales: Le sud de l'actuel Tessin (la région de Mendrisio) était territoire romain. Territoires romains encore, par fiction juridique, les deux colonies de vétérans établies à Nyon *(Colonia Julia Equestris)* et à Basel Augst *(Colonia Augusta Raurica)*, enclaves de la cité romaine en terre conquise. Genève était un *vicus* (une bourgade) de la Cité des Allobroges, qui avaient obtenu, en 40 avant Jésus-Christ, le titre de citoyens romains, qui jouissaient du droit italique et qui, en cette qualité, étaient exempts du *tributum* [38]). Le canton de Vaud, de l'Aubonne à la ligne Villette-Oron, et, d'une façon générale, toute la Cité des Helvètes, jusqu'à la ligne Saint-Gothard–Schaffhouse, était rattachée à la Gaule Belgique, une des trois provinces (impériales) entre lesquelles était divisée la Gaule. Mais les Helvètes avaient obtenu de César un *foedus aequum* [39]), et l'élévation, par Vespasien, d'Aventicum (ou de la Cité des Helvètes ?) au rang de colonie *(Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum Foederata)* les avait placés dans une situation favorisée. Le Valais, de même que le territoire à l'est de la ligne Saint-Gothard–Schaffhouse, dépendait directement de l'empereur; ses habitants, *peregrini dediticii* [40]), jouissaient, cependant, à titre précaire, ou à bien plaire, de deux des droits du citoyen romain, le droit de mariage *(conubium)* et le droit de commerce *(commercium)*. Mais la situation du Valais ne tarda pas à s'améliorer. De par la munificence de l'empereur Claude, Octodurus (Martigny) devint, sous le nom de *Forum Claudii Vallensium*, la capitale d'une *civitas Vallensium* (Cité du Valais), qui jouit du privilège du droit latin. C'est d'ailleurs par la collation de tels privilèges, soit à des individus, soit à des cités entières, que Rome assura l'assimilation progressive des populations conquises et annexées à l'Empire. On est émerveillé de l'invention dont fait preuve l'administration romaine: de cette souplesse, de cette richesse de formules! On s'étonne de voir, sur le plan politique, cette Rome réputée conservatrice, et qui l'est profondément, innover si hardiment, et faire preuve, elle à qui on refuse communément l'imagination, d'une force d'imagination (politique) véritablement inépuisable.

«Rome n'avait pas le tempérament niveleur; elle procédait avec beaucoup de prudence et de souplesse, tenait compte des faits, des habitudes établies.» [41]) Quand elle voyait un peuple attaché à des usages ou à un privilège, elle les autorisait ou le lui concédait sagement, ainsi l'argent sacré des Juifs (une sorte d'impôt religieux); pratiquant ainsi une «opportune souplesse» [42]). Qu'on pense encore à la situation privilégiée dont jouissaient les Grecs en Orient!

Nulle part, non plus, de persécution linguistique. Pour l'Espagne, nous connaissons un édit de Vespasien autorisant expressément l'usage des parlers locaux dans les relations privées. De même, on laisse les Grecs, dans leur attachement un peu chagrin au patrimoine glorieux sur lequel ils vivent sans l'accroître, parler grec dans les assemblées provinciales, se contenter des dignités municipales et bouder les hautes magistratures impériales, pour lesquelles la connaissance du latin était indispensable.

L'Empire romain a ainsi, partout, un caractère régionaliste accusé. C'est ce que fait bien voir l'ouvrage de M. Chapot *(Le Monde romain)* auquel nous venons d'emprunter deux citations, et qui s'applique à décrire les provinces de l'empire *dans leur diversité.* Non seulement dans l'ordre littéraire (où l'hispanité ou l'africanité des

[36]) Regum, populorum, antionum portus erat et refugium senatus. Nostri autem magistratus imperatoresque ex hac una re maximam laudem capere studebant, si provincias, si socios aequitate et fide defendissent. Itaque illud patrocinium orbis terrae verius quam imperium poterat nominari. Cic., *De officiis*, II, VIII.

[37]) Dans lesquelles l'empereur possédait ce que nous appellerions les pleins pouvoirs.

[38]) Le tribut n'était payé que par les «provinciaux»; les Romains n'étaient soumis qu'à des impôts indirects (sur les héritages, sur les ventes, etc.).

[39]) Un traité accepté, et non imposé, comme le Traité de Versailles (Diktat).

[40]) On donnait ce nom aux populations vaincues dont la reddition avait été acceptée.

[41]) Chapot: *Le Monde romain*, p. 452.

[42]) *Ibid.* p. 253.

œuvres d'écrivains de ces régions est si accusée) [43]), mais encore dans l'architecture, on reconnaît un style régional. Qu'on évoque, par exemple, le caractère oriental des constructions syriennes, en particulier du petit temple de Balbek, et le style égyptien des temples construits par les Romains en Egypte, comme le temple de Philae. On distingue même les temples, les amphithéâtres et les aqueducs de Provence [44]) de ceux d'Espagne ou d'Afrique. Les reliefs qui ornaient les édifices publics de la Gaule Belgique frappent par la franchise de l'observation, un réalisme de bon aloi (ainsi le transport de tonneaux de vin du Rhin, la pesée des marchandises et d'autres scènes de la vie familière, sur des monuments municipaux ou funéraires). Dans les pays froids et humides, les maisons ont des caves profondes, des vitres aux fenêtres, des toits d'ardoise. En Bretagne, la décoration s'inspire de modèles romains, pourtant certains motifs celtiques (entrelacs, décor funiculaire) se maintiennent et se transmettront par là au moyen âge.

(A suivre)

Louis Meylan
Professeur à l'Université de Lausanne

[43]) Par exemple Sénèque l'Espagnol, ou Apulée l'Africain.

[44]) L'amphithéâtre de Nîmes, en cette terre précocement hellénisée, est le plus élégant de tous les amphithéâtres romains.

A L'ETRANGER

Autriche. «*S. O. S. Village d'enfants*». A première vue, rien ne semble distinguer le bourg d'Imst, en Autriche, de dizaines d'autres villages tyroliens. Situé entre Landeck et Innsbruck, dans la vallée de l'Inn, c'est un lieu de villégiature et un grand centre d'excursions. Certes, son «Rathaus» (hôtel de ville) abrite un petit musée local et le village s'enorgueillit d'une belle église gothique... mais Imst a d'autres titres de gloire.

C'est ce que je ne tardai pas à découvrir au hasard d'une promenade. Je m'étais écartée un peu du bourg, empruntant un chemin escarpé qui monte vers une forêt de pins. Là, au détour du chemin, dans un magnifique paysage de montagne, je découvris une quinzaine de chalets blancs disposés au milieu de pelouses verdoyantes. Et, sur le chemin, venant à ma rencontre, un homme entouré d'un groupe d'enfants.

«Grüss Gott», dit l'homme, en me saluant à la manière traditionnelle des paysans tyroliens. «Grüss Gott» reprirent en chœur les enfants.

«Vous venez peut-être visiter notre village?» poursuivit mon interlocuteur. Et c'est ainsi que j'appris l'existence du Village d'enfants d'Imst, le premier d'une série qui, en divers pays d'Europe, rassemblent des centaines d'enfants orphelins, abandonnés par leurs parents ou encore retirés de leurs familles par les tribunaux.

Cette œuvre est née de l'idée généreuse d'un Autrichien, Hermann Gmeiner qui, pendant la dernière guerre, dut la vie à un petit orphelin de dix ans. Pendant des années, il s'efforça de réunir les fonds nécessaires à son entreprise. En 1951, enfin, il réussit à fonder le Village d'enfants d'Imst.

Groupés en cercle, au pied de la montagne, les chalets sont décorés extérieurement, tantôt d'une immense gentiane, tantôt d'un Saint-Martin coupant en deux son manteau, tantôt d'une colombe. Et, partout, circulent des enfants joyeux et pleins de santé, les garçons en culottes de daim à la mode autrichienne, les fillettes en robes claires.

Placé sous la direction d'une «mère» qui vaque aux travaux domestiques et gère le budget «familial», chaque chalet abrite cinq à huit de ces enfants, âgés de 14 mois à 14 ans. Les «mères», femmes dévouées qui portent le «dirndl» – blouse, corselet, jupe, tablier – comme toutes les femmes du pays, sont âgées pour la plupart de 35 à 40 ans. Beaucoup sont des veuves qui exercent ce métier par vocation plutôt que par intérêt.

«Mais pourquoi, demandai-je au directeur du village qui m'entraînait de chalet en chalet, pourquoi ne confiez-vous pas ces enfants à de jeunes ménages?»

«Ces ménages auraient eux-mêmes des enfants, me répondit-il. Peut-être ne pourraient-ils pas s'empêcher de traiter ceux-ci autrement que les autres...» Lorsque se pose un problème d'éducation, quand un renfort d'autorité est nécessaire, c'est le directeur du village qui vient jouer, au foyer, le rôle du «père».

«Le village a-t-il son école, son église, son dispensaire?» – «Non. Pour tout cela, nos enfants descendent à Imst. Exception faite d'une coopérative, il n'y a pas de services collectifs au village. Voyez-vous, nous voulons que nos petits soient, dans toute la mesure du possible, des enfants comme les autres. Le point faible demeure, évidemment, l'absence du père, mais nous ne pouvons pas réparer l'irréparable. Nous cherchons toutefois à donner aux enfants la conviction qu'ils ont, comme tout le monde, une famille; nous voulons qu'ils puissent se souvenir, plus tard, d'un foyer et surtout d'une femme qui s'occupait d'eux individuellement et qu'ils appelaient maman. Passé 14 ans, nos garçons fréquentent, à Innsbruck, l'école professionnelle; mais, chaque samedi, ils reviennent à Imst. A Innsbruck également, nous aurons bientôt, pour les filles, une école d'enseignement ménager.»

«Comment l'œuvre est-elle financée?» – «Par des dizaines et des dizaines de milliers de dons modestes, versés régulièrement, non seulement en Autriche, mais également en Belgique, en Suisse, en Allemagne, au Luxembourg. Savez-vous qu'il existe trois autres villages comme celui-ci en Italie et en Allemagne? En France, une «famille» a déjà été installée à Connelles, en Normandie, et les six premiers pavillons d'un village se construisent à Busigny, dans le Département du Nord. Dans chacun de ces pays fonctionne une association, dite «S. O. S. Village d'enfants», qui s'efforce de créer partout des sections locales, chargées de recruter des cotisants. Toutes sont groupées en une Fédération européenne dont le siège est à Strasbourg. Des projets s'élaborent pour la Grèce, pour l'Amérique...»

Juste à l'entrée du chemin qui me ramène au bourg, une grande fresque, haute en couleurs, peinte sur une maison neuve, attire mes regards. Elle représente un jeune homme coiffé d'un haut-de-forme et sur le dos duquel s'empilent des cages pleines d'oiseaux. Aussitôt me revient à l'esprit qu'Imst fut, pendant des siècles, un centre d'élevage et de commerce d'oiseaux de toutes espèces, auxquels l'on apprenait à chanter. A la belle saison, les habitants d'Imst emportaient vers des pays lointains – Angleterre, Russie, Turquie, Egypte – leurs chargements d'oiseaux rares.

Aujourd'hui, des enfants, venus de divers pays, ont remplacé les oiseaux. Mais pour eux, il n'y a pas de cage: c'est dans son nid que chacun apprend à chanter. *(Information Unesco)*

Michelle Verrier

DIVERS

« **Schulwarte** » **de Berne.** *Exposition « Les écoles suisses à l'étranger ».*

L'exposition des écoles suisses à l'étranger nous présente leur structure et leur organisation. Elle nous permet de nous rendre compte des difficultés de toutes sortes avec lesquelles nos compatriotes doivent lutter pour maintenir leurs écoles. La nature particulière du pays hôte se manifeste aussi dans le caractère de l'école. Différents aspects de la vie scolaire nous montrent comment les plans d'études de la mère-patrie sont réalisés; ainsi le travail scolaire œuvre en faveur de l'esprit et de la compréhension suisses.

Les écoles suivantes sont représentées à l'exposition: Egypte: Le Caire et Alexandrie; Italie: Catane, Naples, Rome, Florence,

Gênes, Milan et Luino; Espagne: Barcelone; Amérique du Sud: Santiago de Chili, Lima (Pérou) et Bogota (Colombie).

Durée de l'exposition: 4 juin–31 août 1957; heures d'ouverture: du mardi au samedi de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h. Entrée libre.

Cours de vacances

L'Institut de pédagogie, d'orthopédagogie et de psychologie appliquée de l'Université de Fribourg/Suisse organise, en collaboration avec l'Institut de pédagogie curative de Lucerne, du 15 au 20 juillet 1957, un cours de vacances sur le thème: Méthode et philosophie du monde et de la vie dans l'éducation, la pédagogie curative et l'enseignement. Les inscriptions sont reçues jusqu'au 1er juillet 1957.

BIBLIOGRAPHIE

«L'Ecolier romand». *Numéro du 15 mai 1957.* Voici un ravissant numéro, qui plaira certainement à ses jeunes lecteurs!

«Trois Hommes sur un Radeau», suite des aventures de trois aviateurs américains tombés dans le Pacifique. – Une visite au zoo du ciel. – Tiarko, le petit bohémien, raconte une tranche de sa vie. Ce récit donnera l'occasion aux lecteurs de l'«Ecolier romand» de participer à un *Concours de coloriage*, doté de beaux prix. – «Fatty Bourlingueur», l'histoire en images. – Et, comme toujours, des jeux, des rigolades, des devinettes, des mots croisés, charades, etc.

Numéro spécimen gratuit sur demande à l'administration de l'«Ecolier romand», 8, rue de Bourg, Lausanne. Abonnement annuel: Fr. 5.–; compte de chèques postaux II 666.

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse

Quatre nouvelles brochures OSL et quatre réimpressions viennent de sortir de presse. Il s'agit d'histoires captivantes qui feront certainement la joie de tous les enfants. Les brochures OSL sont en vente auprès des dépôts scolaires OSL et du Secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (Seefeldstrasse 8, Zurich 8), dans les librairies et dans des kiosques.

Nouvelles parutions

N° 589. *Cirque*, par Gunter Böhmer. Série: Pour les petits, à colorier. Age: depuis 5 ans.

Voulez-vous revivre les belles heures du cirque? Achetez cette brochure et aidés de vos plus beaux crayons de couleur vours serez heureux de colorier chacune des pages si vivantes de cette nouvelle brochure OSL.

N° 590. *Chandra, Princesse d'un Conte*, par Yvonne von Büren. Série: littéraire. Age: depuis 8 ans.

Enfants qui aimez les belles histoires, vous aurez plaisir à suivre les aventures de la princesse Chandra, enlevée un soir mystérieusement. Vous connaîtrez aussi un djinn des plus malicieux.

N° 591. *Les Mystères de la Forêt sombre*, par Eric Laurent. Série: littéraire. Age: depuis 10 ans.

Au cours d'une excursion de montagne, une patrouille d'éclaireurs, les Faucons, se perd dans une région sauvage, sombre et inquiétante. La voici forcée de passer une nuit seule, puis une seconde car des complications alarmantes sont survenues. Le chef de patrouille doit alors prendre des décisions importantes et montrer à ses gars leur véritable devoir. Le récit vous tient en haleine constamment, car les événements se succèdent rapidement et les situations inattendues ne manquent pas. Bien entendu, à la fin de cette histoire, palpitante et mystérieuse, tout devient clair. Qui aurait pu penser que cela finirait ainsi?

N° 592. *Peppino ou le Petit Miracle*, par Paul Gallico. Série: littéraire. Age: depuis 9 ans.

Voulez-vous connaître Peppino et son ânesse? Voulez-vous partager leur amitié profonde et vous attrister avec Peppino de la maladie de son amie?

Lisez «Le Petit Miracle». Vous vivrez les multiples démarches et aventures de Peppino et vous connaîtrez la joie qu'il éprouva quand enfin sa ténacité fut récompensée.

Réimpressions

N° 289. *Bonjour petite Abeille*, par Fossorier/Hafner, 2e édition. Série: Album à colorier. Age: depuis 7 ans.

Petit! Prends tes crayons de couleur... Lis aussi... Paroles et illustrations s'accordent vraiment. Poètes et artistes sont de vrais amis des enfants.

N° 348. *L'Enlèvement du Docteur Leblon*, par Francine Laurent, 2e édition. Série: Histoire. Age: depuis 12 ans.

Récit authentique. Le docteur Leblon a existé et a été enlevé. A-t-il pu échapper à son ennemi, le tout puissant Bonaparte? C'est ce que vous saurez si vous suivez Pascal, Dominique et Marc jusqu'au bout de leurs multiples aventures passionnantes.

N° 351. *Prince, Tigre royal*, par Trubka/Blanc, 2e édition. Série: Voyages et aventures. Age: depuis 12 ans.

T'es-tu déjà demandé comment un jeune animal voit la vie, comment il voit ses parents, quelle est son école et quelle est, plus tard, l'idée qu'il se fait du monde? Lis cette brochure. Elle te montrera un jeune tigre aux prises avec ses semblables et avec les hommes. Tu apprendras à «penser tigre», selon le mot de Trubka, et tu comprendras mieux l'âme des bêtes.

N° 526. *Pitouche, le petit Ours qui ne voulait pas dormir en Hiver*, par Edmée Matthey-Dupra, 2e édition. Série: Pour les petits. Age: depuis 6 ans.

Petits amis, vous connaissez déjà bien des petits ours, mais sûrement pas Pitouche, le petit ours qui ne voulait pas dormir en hiver. Joyeux et bien sympathique, ce Pitouche, mais qui s'est cru plus malin que sa maman. En cela, il a eu grand tort! Lisez donc son histoire dans une jolie brochure OSL!

François Lasserre, **Monsieur Subjonctif.** Cahier N° 10 de la Collection de matériel didactique. Editions Pro Schola, rue des Terreaux 29, Lausanne. Cahier de l'élève Fr. 1,25; cahier du maître Fr. 3,50.

C'est au titre d'une admiration respectueuse que François Lasserre a doté cet opuscule de la qualité de «Monsieur», car le subjonctif correctement employé est assurément un mode du verbe digne de respect et de déférence. Nombreuses sont les erreurs commises en cette matière par les étrangers, voire par les usagers de la langue française! Voulant restituer au subjonctif la place qui lui revient de droit, l'auteur a composé, à l'aide de phrases simples et suggestives, des exercices vivants, présentés dans un ordre de difficulté croissante. Les exemples ont été choisis avec une pertinence telle que l'élève ressentira comme une absolue nécessité stylistique et logique l'emploi du subjonctif. En remplissant ce cahier, l'élève *n'apprend pas* le subjonctif, il le *recrée* pour son propre usage!

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.

Le métier de garde-malade implique l'oubli de soi et l'amour des autres. Tous ceux et celles qui s'y consacrent méritent notre respect et notre reconnaissance. Cette année, la collecte de la Fête nationale leur est plus spécialement destinée. Le généreux accueil que nous lui ferons donnera la mesure de nos sentiments à leur égard.

Hotel Alpina, Kandersteg

Telephon 033 - 9 62 46. Ruhiges Familienhotel. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Massenlager: Extrapreise für Schulen usw. Günstige Preise für Mahlzeiten. **Familie Reichen**

Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m über Meer) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare Wanderungen nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:
Einfache Fahrt Fr. 1.80 Retour Fr. 2.40

Schüler von 16–20 Jahren:
Einfache Fahrt Fr. 3.– Retour Fr. 4.–

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen
Telephon 036 - 3 45 33

Kurhaus Twannberg

das ideale Ausflugsziel für Schulen und Vereine

Mit höflicher Empfehlung
J. Allgäuer-Schwab, Küchenchef

Hotel und Pension Post Unterägeri

empfiehlt der werten Lehrerschaft ihr Haus
für schöne Ferien.
Lohnende Spaziergänge.

NIEDERHORN BEATENBERG

Verlockender Ausgangspunkt
einer sonnigen Höhenwanderung
Berghaus auf 1950 m

Aeschi-Allmend ob Spiez

Jünglingsbund-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern. Ideales Reiseziel für Schulen und Vereine. Prächtige Rundsicht. Grosser Spielplatz. Gute Unterkunft und Verpflegung. Vorschläge und Auskunft durch die Hausmutter: Frl. E. Howald, Telephon 033 - 7 58 10

Liechtenstein — Ihr Ferienziel

Schönste Ferienplätze im sonnigen Rheintal und in der grossartigen Bergwelt des Rhätikons.

Vaduz: Permanente Gemäldeausstellung der fürstlichen Galerie (Rubens, van Dyck, Brueghel u. a.), Briefmarkenmuseum, historisches Museum.

Auskünfte: Landesverkehrsbüro Vaduz (Telephon 075 - 2 14 43)

Museum Schloss Thun

Schöne Burganlage und Sammlungen
Eintrittspreis für Schüler 20 Rappen

Wählt für die Herbstferien das

Ferienheim Jaun im Greyerzerland

Geräumiges heizbares Lagerhaus mit allen nützlichen Einrichtungen. Auskunft erteilt:
Das Gemeindebüro Jaun FR, Telephon 029 - 3 35 23

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvilier SBB

Murten Restaurant des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:
Familie Bodmer

Berghaus Klimsenhorn, Pilatus

Ideale Schülerwanderung. Massenlager, mässige Preise.
Gleiches Haus: Hotel Pilatus, Alpnachstad. Telephon 041 - 76 11 41

Besitzer: **Familie Müller-Britschgi**

Giessbach am Brienzersee 720 m über Meer

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen.
Spezielle Schülermenus. Prospekte und Exkursionskarten werden den Lehrern gratis abgegeben.

Blonay—Les Pléiades

625—1400 m ü. M.

Prächtiger Ausflugsort. Vom Gipfel der Pléiades, panoramische Aussicht auf Waadtländer- und Walliser Alpen, auf den Mont-Blanc und die Savoyer Berge, den Jura und Freiburger Alpen.

Zu seinen Füssen, der Genfersee und in der Ferne, der Neuenburgersee.

Blonay, mit 10 Hotel-Pensionen, ist zu jeder Jahreszeit ein idealer Aufenthaltsort zu mässigen Preisen.

In nächster Nähe grosse Narzissenfelder im Mai und Juni
Im Winter schöne Schneefelder zum Skifahren
Im Sommer Berg- und See-Vergnügen
Im Herbst Traubenkur und grösste Farbenpracht

Prospekte auf Verlangen Verkehrsbureau: Blonay-gare

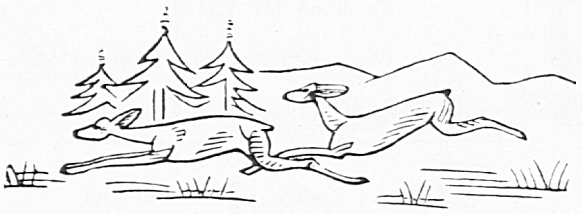
Thun Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee. Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 033 - 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 3 37 74.

Gasthof zum Bären Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03.



NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet. Der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

Reise nach Dänemark

(2 Tage Schweden) 21. Juli bis 3. August
ab Basel Fr. 400.–/450.–. Inbegriffen mehrere Ausflüge.

Führung: deutschsprechendes Mitglied unserer Vereinigung

Culture & Tourisme
15, rue du Midi Lausanne

Schülerausflüge 1957

verbunden mit einem Besuch im Burgenmuseum im Schloss Rapperswil

sind überaus interessant und lehrreich. Alles Wissenswerte über unsere Burgen und Schlösser und Burgruinen, Schlachtenbilder, Ritter und Waffen.

Täglich durchgehend geöffnet von 9–18 Uhr.
Schüler 30 Rp., begleitender Lehrer gratis.

Seelisberg 850 m ü. M. ob Rüti

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.– bis Fr. 15.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer. Tel. 043 - 9 12 70

SCHWARZWALD-ALP im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Telephon 031 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Alkoholfreies Restaurant mit Gemeindestube

Zur Schmiede, Langnau i. E.

7 Minuten vom Bahnhof
Für Vereine und Schulen. Telephon 035 - 2 19 65

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

Randenburg Bahnhofstrasse 58/60, Telephon 053 - 5 34 51

Glocke Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

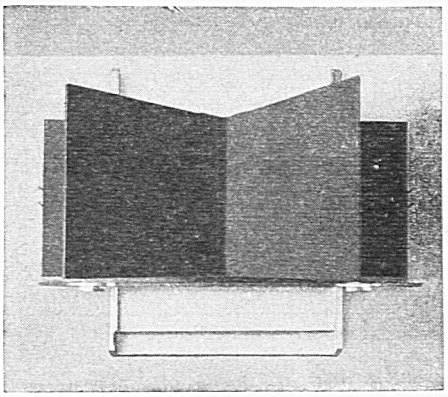
Hotel Alpenruhe, Sigriswil am Thunersee

Schönste Aussichtslage. Grosser schattiger Garten und Terrasse. Mässige Preise. Verlangen Sie Offerten und Prospekte.
Mit höflicher Empfehlung **J. Schneider, Küchenchef**

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und Beherbergung Ihrer Klasse.

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 80 Personen.

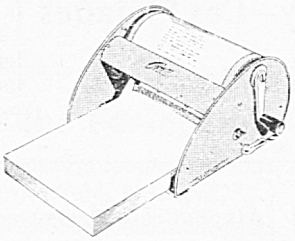


Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 22533
F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 31475
(ehem. Waisenhausstrasse)

BÜCHER auch für Ihre Bibliothek von der Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

COPYREX
der Welt vorteilhaftester Rotations-Umdrucker
Fr. 220.–



druckt in einem Arbeitsgang – ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 30 × 20 cm

Der ideale Vervielfältiger für Schulzwecke!
Schnell, sauber, sparsam

Prospekte oder 8 Tage Probe

Generalvertretung:
Eugen Keller & Co. AG.
Bern, Monbijoustrasse 22
Telephon 031-23491

Büromaschinen, Büromöbel seit 1912

NEUE HANDELSSCHULE
Effingerstrasse 15 BERN
Inh. u. Dir. L. Schnyder, Tel. 031-30766

Handel, Verwaltung, Verkehr, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, höherer Sekretär(innen)-Kurs (zweites Jahr). Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion.

Schallplatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675
MUSIK BESTGEN

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
REISE, TRANSPORT
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 24827
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Uhren-Kauf
Vertrauenssache
Bälliz 36

Der Farbenfotografie gehört die Zukunft!

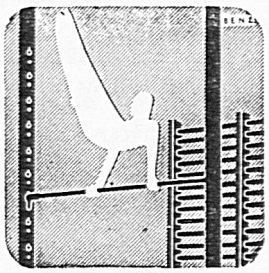
Reise und Ferien bieten reizende Motive. Mit einem Qualitätsfilm **und unserer Beratung** werden Sie keine Enttäuschungen erleben.

FOTO Zumstein
Spezialgeschäft für Foto und Kino
Kasinoplatz 8 Bern
Telephon 031-34260

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Alder & Eisenhut AG
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel
051-900905

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



AZ Bern 1